

# WaldBlick



Infomagazin der Stiftung Wald für Sachsen \_ 2/2022



## Alles über Waldbrände

Großes Interview mit dem Waldwissenschaftler  
Prof. Dr. Michael Gunter Müller.

SEITE 3/4/5

## Neuer Wald für Sachsen

Mit zahlreichen Pflanzaktionen treiben  
die SWS und ihre Partner die Wieder-  
bewaldung voran.

SEITE 8/9

## Waldwissen vermittelt

Mit Auftritten auf den Messen in Wermisdorf  
und Naunhof viele Menschen erreicht.

SEITE 10

Ihre persönliche Spende können Sie ganz bequem unter [www.mehr-wald-fuer-sachsen.de/spende](http://www.mehr-wald-fuer-sachsen.de/spende) leisten

# „Für jeden Sachsen einen Baum – das sind vier Millionen Bäume“

**Stiftungs-Geschäftsführer Henrik Lindner: Wiederbewaldung der Schadflächen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe**

Auch das Jahr 2022 ist geprägt von Krisen. Die Corona-Pandemie nähert sich nun hoffentlich der Phase der Endemie und beherrscht nicht mehr den Alltag. Der Krieg in der Ukraine mit all seinen spürbaren Folgen auch für uns bestimmt die Diskussionen und führt zu Verunsicherung bei den Menschen. Hier bleibt zu hoffen, dass das neue Jahr den Frieden zurück nach Europa bringt.

Eine Krise, welche uns noch viele Jahre begleiten wird, sind die riesigen Waldschäden. Allein in Sachsen sind durch Stürme, Dürre und Insektenkalamitäten seit 2018 Freiflächen von mehr als 30.000 Hektar entstanden. Aufgrund der Trockenheit und Hitze in diesem Jahr kam es zu keiner Entspannung der Lage. Im Sommer haben zusätzlich Waldbrände vor allem in der Sächsischen Schweiz und in Nordsachsen zu Waldverlusten geführt. Mit dem Wald gehen vielfältige Waldfunktionen verloren. Wälder sorgen unter anderem für Wasser- und Hochwasserschutz, binden CO<sub>2</sub>, bieten Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten, dienen als Erholungsraum und produzieren den nachwachsenden Rohstoff Holz.

Die Wiederbewaldung dieser Schadflächen ist eine Aufgabe, welche höchste Priorität besitzt. Völlig illusorisch ist es, all diese Flächen aktiv wieder aufzuforsten. Dafür stehen weder genügend Setzlinge noch Arbeitskräfte zur Verfügung. Die Wiederbewaldung muss eine Kombination aus natürlicher Sukzession, Saat und aktiver Aufforstung sein. Entscheidend dabei ist die Auswahl der Flächen, welche erkennen lassen, dass durch natürliche Sukzession kurz- bis mittelfristig die Wiederbewaldung gelingt, brauchen nicht aktiv bepflanzt werden. Dagegen müssen Flächen, welchen zum Beispiel durch Brombeere oder Neophyten die Verwilderung droht, aktiv bepflanzt werden, um die Waldfunktionen zu erhalten.

Die Wiederbewaldung der Schadflächen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Stiftung Wald für Sachsen möchte sich dabei ihrer Verantwortung stellen und hat die Kampagne „Mein Baum für Sachsen“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, bis Ende 2027 für jeden Sachsen einen Baum zu pflanzen; das sind mehr als vier Millionen Bäume. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Schon für 5 Euro kön-

Henrik Lindner, Geschäftsführer  
Stiftung Wald für Sachsen



nen wir einen Baum kaufen, pflanzen sowie pflegen und schützen. Jede Spende zählt und wird ausschließlich für Projekte in Sachsen verwendet.

Liebe Leserinnen und Leser des Waldblicks, liebe Förderer und Freunde unserer Stiftung. In wenigen Wochen geht das Jahr 2022 zu Ende. Ich wünsche Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2023. Bleiben Sie unserer Stiftung und unserem Ziel verbunden.

**Henrik Lindner**  
**Geschäftsführer**  
**Stiftung Wald für Sachsen**

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Stiftung Wald für Sachsen  
Städtelner Straße 54, 04416 Markkleeberg  
Telefon 0341 309080, Fax 0341 3090888  
waldstiftung@wald-fuer-sachsen.de  
www.mehr-wald-fuer-sachsen.de

**Verlag:** Leipzig Media GmbH –  
Ein Unternehmen der Leipziger Volkszeitung

**Geschäftsführung:** Björn Steigert, Thomas Jochemko

**Redaktion:** Stefan Michaelis

**Produktion:** Marius Ludwig

**Content/Fotos:** Stiftung Wald für Sachsen, Wolfgang Sens,  
Marko Foerster, Daniel Förster, Jonas Dengler, Landkreis  
Dahme-Spreewald, rewa/Heiko Seligmann

**Titelfoto:** Olaf Kroggel

**Herstellung:** Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH  
& Co. KG, Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig

**Druck:** MZ Druckereigesellschaft mbH,  
Fiete-Schulze-Straße 3, 06116 Halle

**Redaktionsschluss:** 15. November 2022

**Der nächste Waldblick erscheint im Sommer 2023.**

# „Im Gebirge sind Waldbrandriegel so wie im Tiefland undurchführbar“

Waldwissenschaftler Prof. Dr. Michael Gunter Müller über die Ursachen von und Maßnahmen gegen Feuer im Wald



**S**chnelle Lösungen für verheerende Waldbrände? Gut, dass es „Waldprofessoren“ wie Michael Müller gibt. Der namhafte Waldwissenschaftler der TU Dresden ordnet im Interview mit dem WaldBlick die großen Feuer im Harz und Erzgebirge ebenso sachlich ein wie Forderungen nach Sofortmaßnahmen zum Waldumbau. Denn, so sagt er: „Ideen aus dem Tiefland lassen sich nicht aufs Elbsandsteingebirge übertragen.“

## Entwickelt sich Sachsen zu einem Waldbrand-Land?

Auch Deutschland entwickelt sich nicht zu einem Waldbrandland, egal, was in den Schlagzeilen steht. Im Vergleich der Staaten weltweit brennt es bei uns im Jahr sogar selten, im Durchschnitt von 1.000 bis 1.500 Hektar pro Jahr auf elf Millionen Hektar Wald in Deutschland. Das ist im Vergleich zum Mittelmeerbereich, Australien und Amerika verschwindend gering. Dass spektakuläre Ereignisse wie in diesem Jahr im Elbsandsteingebirge, im Harz und in Südbrandenburg die Menschen und Medien bewegen, ist klar, weil viele nicht alt genug sind, sich an die 70er-Jahre zu erinnern, als die Situation wesentlich schlimmer war. Der letzte Brand im Harz wurde in den Medien mit 327 Hektar beschrieben, in Wirklichkeit waren es aber nur 12 Hektar.

## Was ist aus ihrer Sicht die Hauptursache für Waldbrände, und können wir diese eindämmen?

Wir sind es! Eine Selbstentzündung von Naturmaterialien in Wäldern gibt es nicht. Die einzige natürliche Waldbrandursache in Deutschland ist der Blitzschlag. Blitzschläge in Wäldern sind sehr häufig, Blitzschlagbrände aber dennoch sehr selten, und sie bleiben meistens sehr klein. Es sind die Menschen. Über 50 Prozent davon ist vorsätzliche Brandstiftung. Davon gibt es drei Formen: Brandlegung durch Kinder, weil Feuer etwas Faszinierendes ist und Kinder, so wie im Straßenverkehr, die Gefahren noch nicht vollständig einschätzen können. Das Zweite sind Menschen, die hingetrieben werden, Feuer zu machen. Hier bedarf es letztendlich Verständnis und Hilfe, damit sie ihre genetische Veranlagung beherrschen. Das Dritte sind kriminelle Brandstifter. Leider muss man sagen, dass letztere die häufigste Ursache ist.

## Ist das Risiko eines Waldbrandes abhängig von der Art des Waldes?

Ja. Wissenschaftlich unterscheiden wir zunächst zwischen Gefahr und Risiko. Gefahr ist die Sache an sich, das Risiko die Wahrscheinlichkeit des Eintretens. Die Humusaufgabe und die Bodenvegetation

Ein normaler Waldbrand findet am Boden statt. Die Bäume selbst fangen nur langsam Feuer. Daher löscht die Feuerwehr vor allem die bodennahe Vegetation.



sind eigentlich das, was brennt. Lebende Bäume brennen nicht und totes Holz über sieben Zentimeter ebenfalls nicht oder nur oberflächlich und bei Unterstützung durch Bodenfeuer. Die Bodenaufgaben unterscheiden sich zwischen Waldtypen. Die Baumartenspezifika bringen typische Humusaufgaben und Bodenvegetation hervor. Von daher stimmt es, dass die meisten Waldbrände in Kiefernwäldern auftreten, weil dort die typische Bodenvegetation und Streuauflage brandempfindlicher ist, als sie es zum Beispiel im Rotbuchenwald der Fall ist.

## Also brennen die herabfallenden Nadeln wie Zunder?

Das Laub der Bäume bildet zusammen mit der Bodenvegetation den wichtigsten Teil der sogenannten Brandlast. Je schneller etwas verrottet und je weniger Bodenvegetation da ist, umso weniger Brandlast hat man. Aber auch herabfallende Zweige und dünne Äste sind dabei ganz wichtig.

Bodenvegetation bindet zwar mehr Wasser, aber auch da gibt es Typen, die sehr gut brennen. Das kann jeder mal zu Hause ausprobieren, indem man unterschiedliche im Garten anfallende Pflanzenteile in eine Feuerschale wirft. Es brennt außerdem alles nur im ausgetrockneten Zustand. Die Zündenergie des Feuers muss also so groß sein, dass das ausgetrocknete Material entzündet werden kann. Dafür sind mindestens 300 Grad Celsius erforderlich. Prinzipiell gilt die Tendenz, dass Nadelwälder stärker gefährdet sind – allerdings eher die im Tiefland. Und Birkenwald brennt als ein Laubwaldtyp auch sehr gut.

## Ist ein hoher Totholzanteil wie zum Beispiel in der Sächsischen Schweiz eine besonders hohe Brandlast? Sollte Totholz geräumt werden?

Es gibt sogar Förderprogramme, den Totholzanteil in bewirtschafteten Wäldern deutlich zu erhöhen. Wenn wir die vielen toten Bäume im Nationalpark sehen – und das gilt nicht nur für die Sächsische



Waldbrand in der Kernzone des Nationalparks Sächsische Schweiz nahe der Bastei: Das zerklüftete und nur schwer zugänglichen Gebiet ist eine Herausforderung für die Feuerwehrleute.

Schweiz – dann ist das etwas, was dazugehört. Wir alle, die in demokratischen Verfahren beschlossen haben, Waldnationalparks zu gründen, wussten, dass dort in absehbarer Zeit Bäume alt und durch verschiedenste Aspekte beeinflusst werden – Sturm, Schnee, Insekten und so weiter – und damit sehr viel Totholz entstehen wird. Das ist so gewollt. Wir wollen ja solche Ereignisse auf großer Fläche beobachten, dafür sind Nationalparks ja da. Wir haben dort keine Ziele. „Die Natur - Natur sein lassen“, heißt: Wir halten uns, soweit es geht, raus und wollen beobachten, was passiert, wenn's passiert. Das ist für mich auch als Waldschutzprofessor ein wichtiger Sinn von Nationalparks. Die ersten brennbaren Materialien sind, wie bereits gesagt, die Streu, der Humus und die Bodenvegetation. Das Totholz über einem Durchmesser von sieben Zentimetern trägt nur wenig zur Brandlast bei. Das Räumen dieses Materials mindert die Brandlast also so gut wie nicht. Es gibt auf der tschechischen Seite des Nationalparks Sächsische Schweiz geräumte Flächen, die brannten nicht besser oder schlechter als daneben liegende ungeräumte Flächen. Zu glauben, dass die dicken Bäume, die dort liegen, Brände deutlich fördern, ist ein Trugschluss. Legen Sie in der Feuerschale mal einen dicken Stecken auf – der qualmt erstmal sehr viel, doch es wird dauern, bis er richtig brennt.

**Wie hat sich demnach denn das Feuer im August in der Sächsischen Schweiz dargestellt?**  
Es gibt innerhalb des Brandgebietes sehr viel Bereiche, die nicht gebrannt haben. Vollfeuer gab es dort nicht. Die Bäume sind vergleichsweise alt, mit hohen Kronenansätzen, und die dortigen Brandlasten führten nicht dazu, dass die Bäume bis in die Kronen gebrannt haben. Aber es gab Stammfeuer, das ist ein ziemlich neuartiges Phänomen, das wir gerade untersuchen. An Fichten aber auch an Rotbuchen brennen offensichtlich Stammteile, die zündfähiger sind als erwartet. Die Vermutung

liegt nahe, dass es sich um eine pilzliche Zersetzung des Holzes handelt, bei der Zellulose übrigbleibt. Das Material ist sehr porös und hat eine große Oberfläche. Das brennt offensichtlich nach der Zündung selbstständig weiter, ohne dass es der Energiespende des Bodenfeuers bedarf. Das ist ein Problem für die Bekämpfungskräfte, weil solche Bäume spontan umbrechen können. Darüber wird bei der Waldbrandvorbeugung der Zukunft zu reden sein.



Menschen beobachten am Ortseingang Lichtenhain (Panoramaweg) den Waldbrand.

**Welche Waldumbau-Möglichkeiten gibt es, um Bränden vorzubeugen oder zu verhindern, dass sich Bodenfeuer ausbreiten?**

In Nationalparks keine, da dort kein Waldumbau erfolgt. Es passiert in der Waldentwicklung, was passiert, und wir nehmen es nach meiner Überzeugung so hin. Es wird weder gerodet noch künstlich wiederbewaldet. Für bewirtschaftete Wälder gibt es Möglichkeiten. Man spricht dort von brandhemmenden Strukturen, wir sprechen von waldstruktureller Waldbrandvorbeugung. Das heißt, man kann Wald so gestalten, dass er weniger brandempfindlich ist. Das kann man aber nicht überall machen. Der grundsätzliche Waldumbau, der in

allen Ländern Deutschlands seit mehr als 30 Jahren sehr erfolgreich läuft, ist deutlich zu sehen. Man kann beim Waldumbau in waldbrandgefährdeten Gebieten berücksichtigen, dass die Baumartausstattung weniger brandempfindlich ist. Falls man zusätzlich waldbrandgefährdete Orte identifizieren kann, ist es möglich, solche Gefährdungsorte abzugrenzen oder die Waldgebiete mit besonderen Strukturen zu versehen, die die Brandausbreitung einschränken, um dort die Feuer erfolgreich zu stoppen. Solche Waldgebiete sind zum Beispiel so genannte Wildnisgebiete im Tiefland, die jetzt zwischen 20 und 30 Jahre alt und reich an Kiefer oder Birke sind, insbesondere wenn sie zusätzlich eine Munitionsbelastung aufweisen, die eine unmittelbare Brandbekämpfung ausschließt. Eine Art solcher Strukturen sind Waldbrandriegel. Waldbrandriegel bestehen hauptsächlich aus Schutzstreifen, Wundstreifen und Waldbrandschutzwegen. Waldbrandriegel sollen anlaufende Vollfeuer, an die man nicht näher herankommt als 50 Meter, zu einem Bodenfeuer wandeln. Dadurch kann man das nun anlaufende Bodenfeuer gut kontrollieren. An weiteren Objekten, bei denen man weiß, dass von dort aus ein Bodenfeuer ausgehen könnte – Straßen, Bahnlinien, Campingplätze – kann man Schutz- und Wundstreifensysteme anlegen. Man sorgt dafür, dass es beim Herauslaufen aus dem Entstehungsort bei einem Bodenfeuer bleibt, das sicher am Wundstreifen angehalten werden kann. Die ganzen Wälder damit vollständig zu durchziehen, ist aber nicht notwendig und nicht beherrschbar. Wir haben im Tiefland etwa 500.000 Hektar waldbrandgefährdete Wälder. Man kann solche Riesflächen nicht mit solchen Strukturen durchziehen, das wäre ökologisch auch ökonomisch nicht durchzuhalten. Man kann das nur in Gebieten machen, die man als besonders feuergefährdet erkennt. Im NLP Sächsische Schweiz können weder zukünftige Brandentstehungsorte vorhergesagt noch können Waldbrandriegel und Schutz- und Wundstreifensysteme der beschriebenen Art umgesetzt werden. Wie sollen auf dem dort gegebenen, zumeist felsigen Untergrund das brennbare Material und die Bodenvegetation auf Streifen, die das gesamte Gebiet dann systematisch durchziehen müssten, vollständig beseitigt und dauerhaft ferngehalten werden? Im Tiefland schieben wir für die Wundstreifen die Bodendecke ab und bearbeiten mit Scheibeneggen den Boden zweimal pro Jahr. Das ist im NLP Sächsische Schweiz schon allein technologisch nicht möglich.

**Was kann man rein technisch gegen Waldbrände tun?**

Bei uns in Deutschland gehören Waldbrände nicht zur natürlichen Ökosystementwicklung. Sie sind fürs Ökosystem eine reine und homogenisierende Katastrophe. Es werden Unmassen an Feinstaub freigesetzt, viele Treibhausgase – und davon ist Kohlendioxid noch das Harmloseste. Gefährlich sind echte Gifte – Kohlenmono-

xid, Furane, Dioxine -, weshalb immer die Gefahr besteht, dass Menschen, die damit zu tun haben, Rauchgasvergiftungen erleiden. Daher hat man das heute übliche Waldbrandüberwachungssystem mit den Kameras im Tiefland entwickelt. Ich bin ein bisschen stolz darauf, dass ich einer von den Leuten war, die in den 90er-Jahren gesagt haben: „Das brauchen wir.“ Ich habe auch die erste Beschaffungsvorlage geschrieben damals in Brandenburg. Wir sind mit diesem System bei der Waldbrandüberwachung einschließlich der Mithilfe von Waldbesucherinnen und -besuchern bei der Meldung von Bränden Weltspitze. Wir erkennen Waldbrände meist in den ersten zehn Minuten nach Entstehung und sind mit den Einsatzkräften nach der Meldung innerhalb von 15 Minuten am Brandort. In mehr als 99 Prozent der Waldbrände halten unsere Einsatzkräfte die Waldbrandflächen unter einem Hektar und haben die Waldbrände in ein bis zwei Stunden unter Kontrolle. Das ist der Regelfall. Was wir in den Medien sehen, sind die ganz großen Ausnahmen. Das sind einmal die Munitionsbelastungsflächen, da darf man aus Sicherheitsgründen nicht löschen gehen. Kein Hektar Wald ist es wert, eine Kameradin oder einen Kameraden der Feuerwehren in Gefahr zu bringen. Aber das führt eben dazu, dass die Flächen und damit die Feuerfronten groß werden. Wir müssen uns dazu autonome Technologien einfallen lassen, die gibt es auch schon ansatzweise. Dann sind es Flächen in der Bergbaufolgelandschaft, die noch nicht sicher sind. Die darf man auch nicht betreten. Wir hatten glücklicherweise seit Anfang der 90er-Jahre keinen Fall darin. Das dritte sind Flächen mit Transportwegen der Bahn, die früher als Transportwege zu den Kraftwerken dienten, und in deren anliegenden Wäldern eingetragener Kohlenstaub zur erhöhten Brandgefährdung beiträgt. Es hat also nicht immer nur mit totem Holz oder Laub zu tun. Und es sind Flächen, auf denen wir aufgrund der Topographie nicht so schnell hinkommen, wie wir hinkommen wollen. Das trifft also vor allem auf Gebirgslagen und Felsformationen wie zum Beispiel im Harz oder im Elbsandsteingebirge zu. Wir müssen uns dort mit unseren Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen an diese Topographie anpassen.

#### **Brauchen wir mehr Feuerwehrestationen, Löschflugzeuge und Einsatzfahrzeuge für die sächsischen Wälder?**

Wir brauchen Feuerwehrfrauen und -männer. Im ländlichen Raum gibt es ja immer die Klage, dass die Jugendlichen wegziehen. Und es gibt den Wunsch nach kleineren, geländegängigen und schnellen Fahrzeugen. Technik, die wir über Stunden heranholen müssen, hilft uns nicht. In der Lausitz sind zudem einige Feuerwehren mit leichterer Kleidung ausgestattet. Die normale und schwere Bekleidung ist bei Waldbränden eine sehr schwere Last. Ich hätte zudem gerne Schaumbarrieren, die umweltverträglich sind und eine tolle Wirkung haben. Wir müssen sie nur aufgrund unse-



Waldbrand in der Kernzone des Nationalparks Sächsische Schweiz, unterhalb der Kipphorn Aussicht am Großen Winterberg. Das Feuer ging offenbar von einer illegalen Feuerstelle aus.

res bestehenden Wissens entwickeln und einführen. Allein mit einem Löschflugzeug kann man einen Waldbrand nicht löschen. Die werfen ja nur ein bis zwei Liter Wasser pro Quadratmeter und mehr ist auch nicht sinnvoll. Das, was dort gemacht wird, ist die taktische Variante, eine sehr heiß brennende Feuerfront schlagartig runterzukühlen, mit dem Sinn, dass die Bodenkkräfte dort überhaupt hinkönnen. Das ist also eine moralische und technische Unterstützung der Bodenkkräfte. Am Ende wird der Kampf gegen das Feuer am Boden gewonnen. Daher ist die Frage der Zugänglichkeit zu klären und ob wir eigentlich überall hinwollen. Wenn es bergauf brennt, dann erfolgt das mitunter sehr rasant. Wenn ich mir die Hanglage im Brandgebiet in Tschechien anschau, die ja teilweise sogar von Totholz geräumt war, bestand keine Chance, diese Ausbreitung in den Felsmassiven aufzuhalten. Die Ausbreitung des Feuers in der Sächsischen Schweiz war über größere Entfernungen vor allem von Flugfeuern erzeugt worden. Dann kann man sich nicht vor die Felsen vor der Feuerfront stellen. Das ist lebensgefährlich. Da muss man einfach sagen: Das geht nicht, wir ziehen uns zurück zur nächsten Auffanglinie. Wenn die Feuer die Bekämpfungslinien überwinden, war das vor allem durch Flugfeuer. Deshalb wären systematisch angelegte Waldbrandriegel auch fachlich gesehen wenig wirksam.

Wenn man drinnen nicht löschen kann, muss man dafür sorgen, dass menschliche Behausungen und dergleichen zuverlässig geschützt werden. Das wird auch Teil der Konzeptionen der Zukunft sein und ist durch waldstrukturelle Waldbrandvorbeugung auch im Elbsandsteingebirge möglich. An den bestehenden Rettungs- und Waldbrandschutzwegen kann zudem eine Situation erzeugt werden, die das Anhalten anlaufender Feuer an diesen Strukturen dauerhaft garantiert.

#### **Wenn Sie in Ihrer Freizeit einen Waldspaziergang unternehmen: Was ist Ihr Lieblingswald?**

Menschen werden sehr stark geprägt durch die Waldgebiete, in deren Nähe sie aufgewachsen sind. Das sind bei mir die Kiefernwälder in der Lausitz, die mir heimatische Gefühle vermitteln, weil sie heute auch in einer so atemberaubenden Veränderung sind. Andererseits habe ich an der Ostsee gelernt und mich zusätzlich in die Buchenwälder verliebt.

#### **Zur Person**



Professor Michael Müller

**Prof. Dr. rer. silv. Michael Gunter Müller** (60) ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist seit 1999 der Professor für Waldschutz der Fachrichtung Forstwissenschaften in der Fakultät Umweltwissenschaften an der TU Dresden und seit 2004 Direktor des Institutes für Waldbau und Waldschutz. Er lehrt und forscht zusammen mit seinen zurzeit 17 fast ausschließlich aus Drittmitteln finanzierten jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Fachgebieten Waldschutz und Holzschutz.

# Mit Brandriegeln und Wundstreifen Feuer eindämmen

Vorbeugender Brandschutz: Zahlreiche Waldbaumaßnahmen mindern Brandschäden

**W**aldbrände kommen im Grunde schon immer als natürliches Phänomen im Wald vor und werden durch ein naturnahes forstliches Ökosystem problemlos kompensiert. Für einige Lebensraumtypen und die darin vorkommenden Arten sind sie sogar Teil des Lebenszyklus. Aus Sicht des Menschen stellen sie aber zunächst ein großes Sicherheitsrisiko dar. Sie verursachen schwere wirtschaftliche Schäden im Wirtschaftswald, bewirken zumindest vorübergehend den Verlust wichtiger Waldfunktionen wie Schutz und Erholung.



Heutzutage entstehen Waldbrände meist durch Menschenhand, ob absichtlich oder aus Versehen:

- Glimmende Zigarettenstummel werden unbedacht weggeworfen
- Lagerfeuer werden schlecht gesichert
- Feuer werden absichtlich gelegt

Vollständig ausschließen kann man den Menschen bei der Waldbrandentstehung nicht. Man kann aber vorbeugende Maßnahmen zur Minderung der schweren Folgen von Waldbränden treffen. Der Waldblick hat einige Beispiele zusammengetragen.

(Quelle: [www.waldwissen.net](http://www.waldwissen.net))

## Waldbauliche Maßnahmen

### Großflächiger Waldumbau

- Erhöhung des Laubholzanteils hin zu laubholzreicheren Mischbeständen.
- Unter- und Voranbau von standortgerechten Laubholzarten in geeigneten (Nadelholz-)Beständen.

Dabei hat sich die Roteiche auch auf relativ armen Standorten als geeignet erwiesen. Werden Waldbrandriegel aus Roteiche von einem Feuer durchlaufen, so können die Stämme im folgenden Winter auf den Stock gesetzt werden und treiben im kommenden Jahr üppig aus. Auch die Traubeneiche kann durch Stockausschlag austreiben, wenn sie nach Bodenfeuern auf den Stock gesetzt wird.

- Anpassung der Schalenwildichte zur Sicherung einer nachhaltigen Bodenvegetation und der Naturverjüngung.



### Schutzstreifen und Waldbrandriegel

- Ein Waldbrandriegel ist eine rund 100 bis 300 Meter breite Fläche, die mit brandhemmenden (Laub-)Bäumen, Sträuchern sowie brandhemmender Bodenvegetation bewachsen ist. Er soll im Brandfall auflaufende Vollfeuer in leichter zu bekämpfende Bodenfeuer umwandeln oder die Ausbreitung von Bodenfeuern verhindern sowie der Feuerwalze Energie entziehen.
- Schutzstreifen sind rund 20 bis 30 Meter breite, mit Bäumen bestandene Flächen, die von leicht brennbarem Material (Reisig, Gestrüpp, Dürr- oder Restholz) befreit sind. Schwache und trockene Bäume sowie trockene Äste werden entfernt. Diese Schutzstreifen liegen ein- oder beidseitig zwischen Straßen oder Bahnlinien und den sogenannten Wundstreifen.
- Wundstreifen sind von brennbarem Material und humosen Oberboden freizuhalten Flächen von mehr als einem Meter Breite. Sie laufen ein- oder beidseitig entlang von Hauptwegen, Straßen oder Bahnlinien.

## Technische Maßnahmen

### Löschwasserentnahmestellen (LWE)



Der Löschhubschrauber

- Löschwasserreserven in großen zusammenhängenden und brandgefährdeten Waldgebieten an geeigneten Gewässern oder künstlich angelegten Wasserentnahmestellen.
- Die Reserven werden zwischen Waldbesitzer, Forstbehörde und den Feuerwehren abgestimmt.
- Wichtig ist, dass diese Entnahmestellen ausreichend gekennzeichnet und für Löschfahrzeuge gut erreichbar sind und regelmäßig kontrolliert und unterhalten werden.
- Beispiele: natürliche und künstlich angelegte Gewässer, Tiefbrunnen, Flachspiegelbrunnen, Zisternen oder Anschlüsse an Fernwasserleitungen als Löschwasserentnahmestelle im Wald oder in Waldnähe.

### Walderschließung

- Intaktes, LKW-befahrbares Wegenetz.
- Wendeschleifen, Ausweichstellen und ein ausreichendes Lichttraumprofil.

### Waldbrandüberwachung

- Feuerwachtürme (optische Peilung oder kameragestützte automatische Waldbrandüberwachungssysteme).
- Luftüberwachung

## Öffentlichkeitsarbeit

Die Themen, die bei der Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit im Fokus stehen sind:

- Notwendigkeit des Waldschutzes
- Gefahren für den Wald durch Feuer
- Richtiges Verhalten beim Erkennen von Waldbränden
- Bestimmungen zur Vorbeugung von Waldbränden (Verhaltensregeln)



Ein Schild warnt vor Waldbrandgefahr

Zielgruppenspezifische Aufklärung in verschiedenen Medien:

- Pressemitteilungen, Rundfunk, Fernsehen, Internet, ortsübliche Bekanntmachungen
- Aufklärungsarbeit in Kindergärten und Schulen (z. B. Waldjugendspiele).
- Hinweis- oder Informationstafeln am Waldeingang in Tourismus-schwerpunkten, an Wanderwegen und Parkplätzen. In den neuen Bundesländern ist das Eichhörnchen mit dem buschigen Flammenschweif seit den 1960er-Jahren ein bekanntes Waldbrandsymbol auf Warn- und Hinweisschildern.



# Ahorn und Linden füllen Stadtwaldlücken

## Stiftung findet Partner für die Wiederbewaldung in Glauchau

**A**uch der Stadtwald von Glauchau ist nicht von den Waldschäden der vergangenen Jahre verschont geblieben. Vor allem durch Borkenkäferbefall in Fichtenbeständen sind Kahlfelder entstanden, welche wieder aufgeforstet werden müssen. Die Stiftung Wald für Sachsen unterstützt die Stadt Glauchau dabei und hat dafür zwei starke Partner gefunden.

Die rewa Planungsgesellschaft aus Lichtenstein unterstützt zum zweiten Mal ein Projekt der Stiftung Wald für Sachsen.

Am 11. November 2022 griffen rund 50 Mitarbeiter zum Spaten und pflanzten innerhalb von zwei Stunden 1.200 Spitzahorne. Damit wurde eine Kahlfelderfläche von rund 4.000 Quadratmetern begrünt.

Einen Tag später lud die Firma Holz Weidauer aus Chemnitz Kunden und Geschäftspartner zur Pflanzaktion in den Glauchauer Stadtwald am Bismarkturm ein. Rund 50 Gäste sind der Einladung gefolgt. Im Laufe des Vormittags wurden über 1.500 Eichen, Linden und Hainbuchen auf 5.000 Quadratmetern gepflanzt.

Damit konnten durch die Unterstützung der Firmen zwei Lücken im Glauchauer Stadtwald wieder mit standortheimischen, klimastabilen Baumarten bepflanzt werden.



Kunden, Partner, Mitarbeiter: Die rewa Planungsgesellschaft (oben) und Holz Weidauer halfen mit vielen Beteiligten, neue Bäume in Glauchau zu pflanzen.

## Mehr als 600 neue Esskastanien am „Kulki“

### 26. Kundenwanderung von Auto Saxe mit Baumpflanzung im „Pappelwald“ Markranstädt

**D**ie fleißigen Kunden des Autohauses „Auto Saxe“ in Rückmarsdorf haben wieder zum Spaten gegriffen: Nachdem in den Jahren 1997 bis 2020 rund 13,5 Hektar neuer Lärmschutzwald in Großlehna und Quesitz angepflanzt wurden, unterstützten die Teilnehmer im vergangenen Jahr erstmals die Wiederaufforstung eines von Dürre und Krankheiten stark geschädigten „Pappelwaldes“ am Kulkwitzer See. Dieser war nun wieder Ziel der bereits 26. Kundenwanderung. Angeleitet durch die Mitarbeiter und Helfer der Stiftung Wald für Sachsen wurden mehr als 600 Esskastanien gepflanzt und somit das Artenspektrum durch diese klimastabile Laubbaumart erweitert. Auch in den kommenden Jahren werden durch die Stadt Markranstädt weitere Flächen auf ähnliche Art und Weise saniert und stabilisiert. Eine Vielzahl standort- und klimaangepasster Baumarten wie Vogelkirsche, Flatterulme, Wildapfel und Traubeneiche werden langfristig das Bild des „Pappelwaldes“ prägen. Zum Engagement von Auto Saxe gehörte in den vergangenen Jahren auch, für Waldflächen mehr als 62.000 Euro zur Verfügung zu stellen.



Zum 26. Mal starteten Auto Saxe und die SWS eine Baumpflanzaktion.

## 24.000 Sachsen erradelten einen ganzen Wald

### AOK-Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ endete mit einer Baumpflanzaktion in Markranstädt

**D**ie AOK-Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ hilft, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren – und beim Klimaschutz setzt AOK PLUS noch einen drauf: Sie stiftete 1.829 Bäume für die Wiederbewaldung in der Region Leipzig. Am Kulkwitzer See wurde ein abgestorbener Pappelwald mit klimastabilen Esskastanien wiederaufgeforstet. „Um für die Umwelt noch ein bisschen mehr zu tun, stifteten wir als Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen in diesem Jahr pro 1.500 geradelte Kilometer je einen Baum für regionale Wiederaufforstungsprojekte“, so Sven Nobereit, Vorsitzender des Verwaltungsrates der AOK PLUS. Da in den beiden Freistaaten zusammen rund 31.800 Radler 5,3 Millionen Kilometer ge-



Runter vom Rad, rein in den Wald: Die AOK spendierte mehr als 1.800 neue Bäume.

fahren sind, entspricht das 3.540 Bäumen. 1.000 klimastabile Esskastanien wurden am Kulkwitzer See durch die Stiftung Wald für Sachsen gesetzt. Weitere 829 Bäume sind für ein vom Borkenkäfer geschädigtes Waldstück bei Battaune nahe Eilenburg bestimmt.

# Mehr als 1000 neue Bäume für naturnahen Mischwald

Stiftung Wald für Sachsen und MITGAS unterstützen  
Waldgebiet bei Sitzenroda



**M**it Unterstützung durch MITGAS haben die Stiftung Wald für Sachsen und ein privater Flächeneigentümer ein Aufforstungsprojekt gestartet, das künftig den ortsnahen Wald bei Sitzenroda erweitern wird. Auf einer ehemals landwirtschaftlich genutzten Fläche werden rund 5.000 Quadratmeter naturnaher Mischwald entstehen. Der Bürgermeister der Stadt Belgern-Schildau, Ingolf Gläser, MITGAS-Geschäftsführer Patrick Kather, der Leiter des Forstbezirks Taura beim Staatsbetrieb Sachsenforst, Jan Glock, und Vertreter der Stiftung Wald für Sachsen setzten symbolisch die ersten Bäume in die Erde. Unterstützung leisteten dabei die Schülerinnen und Schüler der 2. Klasse der Grundschule Weßnig. Der regionale Energieversorger MITGAS trug mit mehr als 1.000 Bäumen, darunter Stieleiche, Winterlinde, Flatterulme, Esskastanie und Vogelkirsche, sowie 500 Sträuchern wie Schlehe, Weißdorn und Hartriegel erheblich zum Gelingen des Projekts bei. Mit der Erweiterung der Waldfläche möchte der Eigentümer neben der nachhaltigen Sicherung der regional typischen Waldfunktion auch einen Beitrag zum überregionalen Klima- und Artenschutz durch Waldmehrung leisten.



Schülerinnen und Schüler der 2. Klasse der Grundschule Weßnig halfen dabei, Bäume mit MITGAS in den Boden zusetzen.

## SBB pflanzt Gewerkschaftswald

1800 Bäume für den  
Stadtwald Eilenburg



Der SBB-Beamtenbund pflanzte 1.800 Bäume für den Gewerkschaftswald im Stadtwald Eilenburg.

**Z**um 30-jährigen Jubiläum 2021 hatte der SBB Beamtenbund und Tarifunion Sachsen seine Mitglieder um Baumspenden gebeten, um gemeinsam einen „SBB Gewerkschaftswald“ wachsen zu lassen. Die Idee wuchs so schnell wie der neue Wald wachsen soll: Gelder für 1.800 Bäume kamen zusammen, die im Stadtwald in Eilenburg gepflanzt wurden. Mehr als 30 Mitglieder aus den SBB-Gewerkschaften setzten 900 Roteichen, 300 Vogelkirschen, 300 Esskastanien und 300 Bergahorn in den Boden. „Für uns ist das eine Herzensangelegenheit, tatkräftig mit anzupacken und damit unser Sachsen ein bisschen grüner zu machen,“ meinte Nannette Seidler, Landesvorsitzende des SBB die Aktion. Unterstützt von der Stiftung Wald für Sachsen konnte eine 0,6 Hektar große Schadfläche wiederbewaldet werden.

## Grundschüler pflanzen Eichen

Waldumbau auf dem  
Heidelsberg in Aue wird fortgesetzt

**M**itarbeiter der Stadtwerke Aue-Bad Schlema, Ehrengäste, Naturstromkunden und die 4. Klasse der Johann-Heinrich-Pestalozzi-Grundschule haben im Auer Stadtteil Eichert gemeinsam mit Mitarbeitern der Stiftung Wald für Sachsen und des Forstbezirkes Eibenstock 500 Baumsetzlinge gepflanzt. In diesem Jahr wurden Eichen in den Boden gebracht.

Obwohl der Pflanzort nur 100 Meter von dem des vergangenen Jahres entfernt lag, ist der Boden auf dieser Fläche trockener. Zur Entwicklung eines standortgerechten, stabilen Waldes haben sich Eichen an dieser Stelle angeboten.

Die Weißtannen, welche im Herbst 2021 gepflanzt wurden, entwickeln sich laut Henrik Lindner, Geschäftsführer der Stiftung Wald für Sachsen, sehr gut. Etwa 90 Prozent der Setzlinge haben den ersten Winter und den trockenen Sommer überstanden. Geschützt wurden die kleinen Bäume mittels Schafwolle vor Wildverbiss. Im nächsten Jahr soll die Pflanzaktion fortgeführt werden.



Grundschule hilft Stadtwerken: In Aue geht's beim Waldumbau Hand in Hand.



# Waldwissen im „Forstzelt“ vermittelt

Messe „Jagd und Angeln 2022“ erstmalig in Wermisdorf –  
Stiftung und Partner waren dabei

**N**euer Standort und viele gute Gespräche: Der Staatsbetrieb Sachsenforst war gemeinsam mit der SWS, der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) sowie dem Wildkatzenbüro des BUND Teil der neu organisierten Messe „Jagd und Angeln“ in Wermisdorf. Mit drei Themenschwerpunkten sprachen sie im „Forstzelt“ alle Altersgruppen und Interessen an.

18.600 Besucher und rund 200 Aussteller trafen sich trotz teilweise heftiger Regengüsse an den drei Messetagen Anfang Oktober rund um die Jagdresidenz Schloss Hubertusburg. Die „Jagd und Angeln“ fand das erste Mal im Freien statt, war für alle Beteiligten eine neue Erfahrung und ein voller Erfolg in einem ganz besonderen Ambiente. Programmangebote wie die Jagdfalknerei, die Jagdhundearena, das Grilledorf und die Optikmeile waren Besucherattraktionen.

Im „Forstzelt“ ging es um die Themenschwerpunkte Verhalten im Wald, Wettkampf der Forstwirt-Azubis und die Fachstelle Wolf. Von der Stiftung Wald für Sachsen wurden Varianten eines klimaangepassten Waldumbaus vorgestellt. Das Tattoo-Kleben für Groß und Klein zog das Interesse der Besucher ebenso an wie die praktische waldpädagogische Betreuung durch die SDW in einem ansehnlich gestalteten Innen- und Außenbereich.



Viel Waldwissen auf der neuen „Jagd und Angeln 2022“.

Am Stand erfuhren die staunenden Besucher zum Beispiel, wie lange eine Bananenschale im Wald zum Verrotten braucht, wie Fahrzeuge Waldbrände verursachen können und was man konkret für den Wald tun kann. Zudem konnten sie entdecken, wie sich die

Waldtiere anhören, die Fledermaus im Wermisdorfer Wald geschützt wird und welchen Weg das Holz vom Baum bis zur Sitzgelegenheit in der Küche zurücklegt.

## Viele Infos über Bäume, Pilze und Kräuter

Stiftung Wald für Sachsen auf der Wald- und Naturmesse Naunhof



Messe und Baumpflanzaktion: Naunhof geht beim Thema Waldmehrung mehrere Wege.

**M**esse und Motto passen zur Stiftung Wald für Sachsen: Mit der Wald- und Naturmesse Naunhof am 8. Oktober war – im Zuge der 800-Jahrfeier des Orts im kommenden Jahr – auch der Startschuss für das Pflanzen von 800 Bäumen verbunden.

Die Messe zeigte das Thema Wald und Natur in großer Vielfalt. Neben der praktischen Verarbeitung von Holz ging es um die Jagd, Waldpädagogik, Imkerei sowie um Holzverarbeitungstechniken. Dazu zeigte ein Kettensägenkünstler, was man aus Holz machen kann. Sachsenforst, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, die Stiftung Wald für Sachsen, der Grüne Tisch Naunhof, ein Wolfsberater, ein Pilzberater und eine Kräuterfrau vermittelten dem Publikum mit einer ebenso großen Vielfalt Informationen rund ums Thema Wald.

Ohnehin war der Wald das prägende Element der Messe: Am Stand des Jagdbogens Naunhof hatten zum Beispiel Kinder Bastelmöglichkeiten und ein Glas voller Eicheln diente als Schätzspiel. Die Messe ist ein Herzensprojekt des Grünen Tisches Naunhof.

# Anne I. ist Sachsens neue Waldkönigin

\_\_\_\_\_ Repräsentantin des Sächsischen Waldes auf der Messe „Jagd & Angeln“ in Wermsdorf gekürt

Einen passenderen Rahmen konnte man sich zur Krönung der neuen Sächsischen Waldkönigin nicht wünschen: Die Messe „Jagd & Angeln“ im historischen Jagdschloss Hubertusburg Wermsdorf. Anne Meinhold wird für die nächsten zwei Jahre erste Repräsentantin des Sächsischen Waldes sein. Die Krönung fand im gebührenden Rahmen auf der Messe statt.

**W**obei die diesjährige Waldkönigin eine ganz besondere Geschichte mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) verbindet, denn Anne Meinhold ist bereits seit zehn Jahren Bewerberin zur Hoheit. Als junges Mädchen hatte Anne bei einer Pflanzaktion der SDW die Waldkönigin gesehen und war fasziniert. Wohlwissend, dass ihr Alter zu dem Zeitpunkt nicht ausreichend für das Amt war, schrieb sie an den Landesverband Sachsen eine Postkarte mit dem Wunsch, mal Waldkönigin zu werden. Der damalige Geschäftsführer des Landesverbandes, Olaf Kroggel, bewahrte die Karte vorrausschauend auf und sie wurde, wie es der Zufall so will, rechtzeitig zu erneuter

Wahl im Juli dieses Jahres aufgefunden. Eine Schicksalsfügung mit glücklichem Ausgang, denn auch Anne war positiv überrascht, als der aktuelle Geschäftsführer Friedrich Findeisen bei ihr zu Hause anrief und überprüfte, ob das Interesse am Amt noch bestünde. Die Forstwissenschaftsstudentin befindet sich in der letzten Phase ihres Studiums und kann nun als qualifizierte Fachfrau auch in Form der Waldkönigin Auskunft zu Themen rund um den Wald geben.



Waldkönigin Anne I.

## Altes Bachbett in Arnsdorf aufgeforstet

\_\_\_\_\_ Über den Zaun geschaut: Mehr als 5.500 neue Bäume sind in nur wenigen Jahren gewachsen

**M**ehr als 5.500 neue Bäume in Arnsdorf: Die Erstaufforstungsfläche aus dem Jahr 2018 grenzt südlich an den Ort zwischen Penig und Arnsdorf. Auf den ersten Blick ist sie eine leichte Wiesensenke mit leichtem Gefälle. Am Beginn und am Ende der Fläche befinden sich künstlich angelegte Teiche. Zwischen diesen verlief einst ein Bach, der im Zuge der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung verrohrt wurde. Dieses Gewässer soll künftig wieder offengelegt werden. Als ersten Schritt zur Renaturierung wurden die Uferpartien beidseitig standortgerecht und naturnahe aufgeforstet. Primaklima e. V. übernahm die Finanzierung des Projekts.



2018



2022

Im Jahr 2018 hat die SWS die Wiederaufforstungsfläche in Arnsdorf in Angriff genommen.



### Projekt Arnsdorf: Zahlen und Fakten:

- Projektziel:
- Waldmehrung in waldarmer Region auf ehemaliger Landwirtschaftsfläche.
  - Naturschutz durch Biotopentwicklung und Renaturierung eines (noch) verrohrten Bachlaufs
  - Klimaschutz, Bodenschutz, (Hoch-) Wasserschutz
  - Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten (Erhöhung der Lebensqualität der Bevölkerung und der Attraktivität der Region)
- Standort: Landkreis Mittelsachsen, Gemeinde Penig, Gemarkung Arnsdorf, Teile von Flurstück Nr. 209/1
- Projektträger: Stiftung Wald für Sachsen
- Eigentümer: privat
- Größe: 1,30 ha
- Arbeitsleistungen: 2018 – 2022, Projektierungs- und Vermessungsarbeiten, Bodenarbeiten, Pflanzmaterial (5.500 Bäume und Sträucher), Pflanzung, Kulturpflege und Forstschutz für die ersten 5 Jahre
- Baumarten: Stieleiche 25 %, Winterlinde 8 %, Hainbuche 8 %, Bergulme 6 %, Roterle 8 %, Bergahorn 5 %, Wildobst 15 %, heimische Sträucher 25 %
- CO<sub>2</sub>-Bindung ca. 13 Tonnen pro Jahr durch den neu begründeten Wald

# Wald ist Klimaschutz



## Eine Kampagne der Stiftung Wald für Sachsen

Jeder Baum zählt und ist ein Gewinn für Mensch und Tier, Natur und Klima. Schon mit 5 Euro können wir einen Baum kaufen, pflanzen und fünf Jahre lang pflegen. 20 Bäume für 100 Euro sind schon eine grüne Lunge. Und für 200 Euro können sogar 40 neue Bäume in Sachsen wachsen. Die Spenden fließen zu 100 % in Projekte im Freistaat Sachsen.

Wir möchten uns bei allen Spenderinnen und Spendern herzlich bedanken und bitten Sie, unsere Arbeit auch weiterhin zu unterstützen.

**Ihre Stiftung Wald für Sachsen**

### Spendenkonto:

Stiftung Wald für Sachsen  
Baden-Württembergische Bank  
IBAN: DE34 6005 0101 0001 1121 31  
BIC: SOLADEST600

Spendenbescheinigungen ab 50 Euro, es gelten die Regelungen nach § 50 (4) EStDV.



Informationen über die Arbeit der Stiftung finden Sie auf:  
[www.mehr-wald-fuer-sachsen.de](http://www.mehr-wald-fuer-sachsen.de)